Das «Lichtspiel» ist in Gefahr

Die Liegenschaft mit der national bekannten Kinemathek im **Berner Holligenquartier** soll abgerissen werden

Damit im Gebiet der alten Kehrichtverbrennungsanlage (KVA) im Holligenquartier eine neue Wohnsiedlung entstehen kann, soll nicht nur die KVA selber, sondern auch die angrenzende Liegenschaft mit dem Kinoerlebnispark abgerissen werden. Nun regt sich politischer Widerstand.

CHRISTOPH BUSSARD

Während der Filmvorführungen im «Lichtspiel» ist man umgeben von **allerlei Filmutensilien.** FRANZISKA SCHEIDEGGER

Bahnstrasse 21, Bern. Früher war dieses Gebäude Lagerraum und Rösterei der Chocolat Tobler, heute ist in einem Teil des u-förmigen Altbaus der Kinoerlebnispark Lichtspiel untergebracht. Da gibt es nicht nur Filmvorführungen im Raum mit den 50 knallorangen Kinosesseln, sondern auch die grösste private Kinosammlung Europas (siehe Kasten). Zwei Lagerhallen sind aufgefüllt mit unzähligen Projektoren, Kameras, Kinolampen, Billettautomaten, Lautsprechern und Plakaten.

In die Siedlung integrieren

Doch nun droht der Filmriss. Am 24. Februar hat das Berner Stimmvolk den Bau der neuen Kehrichtverbrennungsanlage (KVA) im Forsthaus West klar bewilligt. Das Gebiet der heutigen KVA im Holligenquartier soll nach deren Stilllegung 2012 fürs Wohnen verwendet werden; weil das KVA-Gebäude zu stark mit Giften und Schwermetallen belastet ist, kann es nicht umgenutzt, sondern muss abgebrochen werden. Gemäss dem Zonenplan, der bis vor Kurzem zur öffentlichen Mitwirkung aufgelegt war, soll aber nicht nur die KVA am Warmbächliweg 2, sondern sollen auch die angrenzenden Liegenschaften Güterstrasse 8 (mit Wohnungen und Gewerbe) und Bahnstrasse 21 abgerissen werden. In Letzterer sind neben dem «Lichtspiel» verschiedene Kleingewerbler und ein tamilischer Hindu-Tempel untergebracht. Grundeigentümer der KVA ist Energie Wasser Bern, die beiden anderen Parzellen sind im Besitz des Fonds für Wohnbaupolitik.

Gegen den Abriss der Bahnstrasse 21 regt sich nun Widerstand. Die Fraktion SP/Juso hat im Stadtrat ein Postulat eingereicht, in dem sie den Gemeinderat auffordert, «alles daran zu setzen, dass die Kinemathek Lichtspiel am jetzigen Standort in Holligen verbleiben kann». Postulant Christof Berger (sp) sagt, es sei möglich, die ganze oder zumindest Teile der Liegenschaft Bahnstrasse 21 zu erhalten und architektonisch in eine neue Siedlung einzugliedern. «Wenn die KVA abgerissen wird, heisst das noch lange nicht, dass auch Gebäude abgerissen werden müssen, die bereits anders genutzt werden», sagt er.

Ergänzungsnutzung ein Muss

Berger und seine Mitpostulantin Giovanna Battagliero (sp) machen geltend, die Wohnnutzung entlang der Bahnstrasse sei aufgrund von Lärmimmissionen durch das Bahnareal ohnehin eingeschränkt, zudem sei neben dem Wohnbau eine Ergänzungsnutzung – Kultur, Freizeit, Gewerbe – vorgesehen. In der Tat darf das Gelände nur zu 80 Prozent der Wohnnutzung zugeführt werden.

«Unendlich grosser Aufwand»

«Ich mache mir Sorgen, die Zukunft ist ungewiss», sagt David Landolf, Leiter des «Lichtspiels». Er sei von der Stadt nie über die Abrisspläne informiert worden, sondern erst im Rahmen des Mitwirkungsverfahrens darauf aufmerksam geworden. Falls das Gebäude wirklich abgerissen werde, stellten sich mehrere Probleme, sagt Landolf. Erstens wäre es schwierig, einen Alternativstandort zu finden, der sich für die Lagerung der Filme und Filmutensilien eignen würde. «Zweitens wäre ein Umzug mit unendlich grossem Aufwand verbunden.» Und drittens die Kostenfrage. Seit diesem Jahr hat das «Lichtspiel» einen Leistungsvertrag mit der Stadt Bern. «Wir erhalten jährlich 30 000 Franken. Das reicht gerade für die Miete», erklärt Landolf. Die Kosten eines Umzugs würden die finanziellen Möglichkeiten des Vereins Lichtspiel übersteigen. «Deshalb würde ich von der Stadt Bern erwarten, dass sie uns nicht nur bei der Standortsuche, sondern auch finanziell unterstützt.»

Anpassungen möglich

Noch ist die Rettung möglich, ein gewisser Spielraum besteht. «Die Planung schreibt nicht vor, was man abreissen muss, sondern was man abreissen kann», sagt Stadtplaner Christian Wiesmann. Wenn die Mitwirkungseingaben entsprechend ausfielen, könnten durchaus noch Anpassungen vorgenommen werden. «Und es kann gut sein, dass die kulturpolitische Komponente in die Planung einfliesst», sagt Wiesmann. Die Mitwirkung wird momentan ausgewertet.

Die Sammlung

Zuerst am Berner Münzrain und ab 1980 an der Bahnstrasse 21 sammelte Walter A. Ritschard Kinoutensilien und führte Filme vor. Daraus wurde die grösste und wohl aussergewöhnlichste private Kinokollektion Europas. Nach seinem Tod 1999 wäre der Fundus vermutlich verscherbelt oder vernichtet worden – hätten sich nicht David Landolf und der Verein Lichtspiel dem Lebenswerk Ritschards angenommen. (cbn)

Schützenhilfe für PdA/GPB

STADT BERN Sollen die Rot-Grün-Mitte-Parteien bei den Stadtratswahlen eine Listenverbindung mit der PdA und der linksgrünen Splitterpartei GPB eingehen oder nicht? Um diese Frage ist im RGM-Forum ein Streit zwischen Grüner Freier Liste (GFL) und Junger Alternative (JA) entbrannt. Die JA stellt sich gegen den Antrag der GFL, auf eine Listenverbindung mit den Linksaussen-Parteien zu verzichten. Die GFL ihrerseits will auf eine Listenverbindung mit den anderen Parteien im Forum verzichten, falls ihrem Antrag nicht Folge geleistet wird.

Zu einem breiten Bündnis gehöre auch die Zusammenarbeit «mit Parteien links der etablierten Regierungsparteien», teilt die JA mit. Die GFL wiederum will mit ihrem Antrag Distanz zu den Organisatoren der Anti-SVP-Demonstration vom 6. Oktober 2007 markieren, die zu Krawallen geführt hat. «Die JA positioniert sich immer mehr in der äussersten linken Ecke», sagt GFL-Präsident Manuel Widmer. (bob)

KURZ

Rücktritte aus Verwaltung

BERN In der Direktion für Bildung, Soziales und Sport werden in den nächsten Monaten zwei Kaderpositionen neu besetzt. Generalsekretärin Renate Kohler tritt Ende Jahr in den Ruhestand. Sie war 20 Jahre in der Stadtverwaltung tätig. Ebenfalls von seinem Amt zurücktreten wird Roland Schaffer, Leiter des Sportamts. Er geht im Sommer nach neun Jahren in der Stadtverwaltung in den Ruhestand. Beide Stellen werden ausgeschrieben. (pd)

FDP will Verkehrsplanung

STADTRAT Die FDP-Fraktion mahnt eine frühzeitige Planung einer alternative Verkehrsführung um den Bahnhof an. Dies für den Fall, dass der Bahnhofplatz einmal verkehrsfrei werden sollte. Die Partei hat eine Motion eingereicht, in der sie Gespräche zwischen dem Gemeinderat und der Post darüber fordert, inwiefern ein Ausbau der kleinen Westtangente oder alternative Verkehrsszenarien mit dem Neubau der Schanzenpost koordiniert werden können. Ebenso soll er die Planung einer alternativen Verkehrsführung an die Hand nehmen. (pd)

TURBINE

Zubers literarisches Kleben

Donnerstag, 6. März. Das Altwerden in der Seniorenresidenz habe ich mir stoischer vorgestellt, etwa wie auf einer Insel, von wo man nun die Stürme des aktiven Lebens draussen und seinen wechselnden Wellengang, denen man einst selber ausgesetzt war, beobachten und deuten kann, oder, wenn schon auf keiner Insel, wenigstens bei einem humanen Pendant der «Stiftung für das Pferd», die dafür schaut, dass alte Gäule nicht einfach abgetan werden, sobald ihr Kostenfaktor den Nutzfaktor übersteigt, sondern dass sie in den Freibergen oder wo noch so lange ihren täglichen Auslauf bekommen, wie sie noch mögen, und dann im Stall ihr Leben aushauchen statt beim Rossmetzger, item, und wie ists bei uns? Wo wir im Prinzip, so lange wir noch mögen, Auslauf hätten, in unserem schönen Park also wird mit geschenktem Monumental- Kunsthandwerk und darauf aufgepflanzten Fegbürsten unser «Auslauf» dermassen, wie man heute sagt, «zugelittert» (obwohl unser Haus doch eigentlich streng bürgerlich geführt ist), dass Herrn Häberli, unserem langjährigen Bewohner, beim Anblick dieser (sein letztes Wort) «Sauerei» das schwache Herz stillstand. Und eine «Insel im heftigen Seegang des Lebens» ist unser Heim auch nicht, im Kunträri: Mal wechselt über Nacht der Besitzer, mal wird unser Lieblings-Heimleiter durch eine Art «Geheimleiter» ersetzt, von dem wir bis heute nicht wissen, wie er überhaupt aussieht, mal bricht Sonnenschein Giannina vom Service zusammen und flieht in die alte Heimat, kurz: das Auf und Ab und Hüst und Hott und Durcheinander hier ist ärger als bei unseren beliebtesten Vorabend-Soaps und erreicht demnächst jenes der Stadtberner FDP, und zu allem hinzu wohnt abgeschottet oben bei uns noch Frau Zuber, die nun nicht mehr nur Berner Stadtpräsidentin 2008ff. werden will, sondern, sofern wir ihre jüngsten Affichen im ganzen Haus richtig interpretieren, auch noch Literaturpreisträgerin. Frau Zuber, liebes Tagebuch! Literaturpreis!

Freitag, 17. März. Nach Gianninas Flucht ist ja unser Küchenchef Diobe noch der letzte Normalo hier (ausser mir natürlich), und am schönsten finde ichs immer, wenn wir beide gemeinsam kochen. Gestern nahmen wir einen zweiten Anlauf für eine Bärlauchsuppe, nachdem wir beide beim ersten Versuch bei der Degustation beinahe erstickt wären. Aber diesmal gaben wir also den Bärlauch nicht mehr in die Suppe, sondern mixten ihn vorher mit Rapsöl, Pinienkernen und Sbrinz zu einem Pesto, kochten eine neutrale Härdöpfelsuppe, quirlten sie und gaben das Pesto ganz zuletzt drunter. Natürlich gabs dann Reklamationen von wegen «Ausdünstungen!», aber spielt es eine Rolle, ob zur residenzüblichen Mischung von spanischer Lavendelseife, Naphtalin und Tigerbalsam auch noch Bärlauch dazukommt? Item, nach dem Essen redeten wir gestern noch eine Weile über Frau Zubers jüngste Aspirationen, und Herr Winzenried fragte zuletzt, ob die Zuber überhaupt schon je etwas publiziert habe. «Stopp, stopp!», lachte unser Küchenchef: «Nur weil eine Frau noch nie ein Buch geschrieben hat, ist das noch lange kein Grund, ihr den Literaturpreis vorzuenthalten!» Und wie zur Bekräftigung war heute früh die Fensterfront des Grossen Saals zugeklebt mit zuberschen Traktaten. Wenigstens blieb uns so die Aussicht auf die Vaginalplastiken und Fegbürsten auf unserem Auslauf erspart. Mehr über Zubers weiteres literarisches Kleben später, Liebes.

Frau Brönnimann

Nein zu Neuauflage Schanzentunnel

STADTRAT Das Berner Stadtparlament will nichts wissen von einer unterirdischen Verkehrsführung unter dem Bahnhofplatz und dem Bollwerk. Es hat am Donnerstag eine Motion der Freisinnigen mit 39 zu 22 Stimmen abgelehnt. Während aus dem Mitte-links-Spektrum ein parlamentarischer Vorstoss und eine Volksinitiative für einen autofreien Bahnhofplatz hängig sind, versuchte die FDP, die alte Idee einer Untertunnelung der viel befahrenen Verkehrsachse im Stadtzentrum wieder ins Spiel zu bringen. Die Neuauflage des Schanzentunnels, den das Stimmvolk vor Jahren wuchtig verworfen hatte, fand im Rat indes wenig Sympathie.

Einzig die SVP stellte sich hinter die FDP. «Sie wollen einen autofreien Platz und hoffen, dass die Autos einfach so verschwinden?», fragte Thomas Balmer (fdp) die Tunnelgegner. Vertreiben und verbannen, das funktioniere heute nicht mehr, unterstützte ihn Thomas Weil (svp). Für ihn stimme auch der «heuchlerische» Verweis auf das seinerzeitige Volksnein nicht. Das Stimmvolk habe zuerst auch das Tram Bern West abgelehnt. Trotzdem sei man kurz darauf erneut mit einer fast gleichen Vorlage vors Volk getreten. «Hier soll das jetzt nicht gehen?»

Für einen verkehrsfreien Bahnhofplatz brauche es keinen Tunnel, sagte Beat Zobrist (sp). Ein solcher sei im Übrigen viel zu teuer und ziehe nur zusätzlichen Verkehr an. Und das Volk habe vor Jahren klar Nein zu einer solchen Lösung gesagt. Eine unterirdische Verkehrsführung sei im Rahmen des Schanzentunnelprojekts ausführlichst bearbeitet und gründlichst durchdiskutiert worden, erklärte Peter Künzler (gfl). Inzwischen hätten sich keine grundlegenden Veränderungen ergeben, die eine Neubeurteilung nötig machten.

Die Stadtregierung wollte das Anliegen der FDP in der unverbindlichen Postulatsform entgegennehmen. Eine Tunnellösung sei zwar für den Gemeinderat zurzeit kein Thema, sagte Stadtpräsident Alexander Tschäppät (sp). In der Zwischenzeit hätten sich aber bezüglich einer Gesamtverkehrslösung am Bahnhof viele Unsicherheiten und neue Elemente ergeben. Dazu gehörten namentlich der geplante neue Tiefbahnhof, die Westtangente, der Ausbau der Schanzenpost oder die Forderung nach einem autofreien Bahnhofplatz. In diesem Sinn sei der Gemeinderat bereit, die Tunnelforderung in unverbindlicher Form aufzunehmen. Die komplexen Zusammenhänge machten eine Auslegeordnung nötig, heisst es in der schriftlichen Antwort des Gemeinderats. (sda)